

# KULTUR

## Karg romantisch und blühend botanisch

Das Museum der bildenden Künste Leipzig zeigt in der Sonderausstellung „Über Land“ drei Serien mit Naturfotografie von Hans-Christian Schink.

Von Meinhard Michael

Hier kam der quirlige gelbe Pikachu noch nie vorbei. Zwischen Hinrichshagen und Grauenhagen, zwischen Krollshof und Groß Briesen schleudert kein Pokémon seine Ladungsblitze und Donnergeschosse ab. Die Ortsangaben lokalisieren Fotos von Hans-Christian Schink. Das Museum der bildenden Künste zeigt summiert als „Über Land“ drei jüngere Fotoserien des renommierten Fotografen.

Es geht still zu und stetig, im „Hinterland“, wie die älteste der drei Serien benannt ist. Nordostmecklenburg, strukturschwach, Landwirtschaft: Zäune grenzen Koppeln ab. Plasteplanen schützen Stroh vor dem Winterregen. Runde Silos und brüchige Unterstände verschwinden im Nebel. Aber irgendetwas ist angenehm, vielleicht die leichte Melancholie? Die Flächen und Volumen der Details sind abgewogen, kein Winkel klemmt. Die Serie beginnt den Jahreslauf im Winter und lässt Farben erst langsam hervortreten. Doch selbst der Hochsommer bleibt bedeckt, keine Farbe exaltiert.

Dieser Fotograf liebt es karg. Er nutzt den mageren Schnee, der Kanten der Ackerkrumen und Konturen der Äste schärft und helle Netze in die dunklen Bäume spinnt. Auch ohne Schnee fügen sich Ackerlinien und Feldquadranten, gern vertikal rhythmisiert, zu harmonischen Bildern. Freilich kann in die zärtliche Binnenzeichnung eine grobe Reifenspur brutal einbrechen.

Das „Hinterland“ liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Schink kam 2012 als Besucher. „Ich wollte eine Landschaft fotografieren, die keinen interessiert. Ich hab’ es gern undramatisch.“ Vier Jahre später zogen der Fotograf und seine Frau Beatrice Staib in einen Flecken bei Woldegk.

Bekannt wurde Schink, der bis 1993 in Leipzig bei Joachim Jansong studiert hat und als Master abschloss, mit Fotos von Großbauten des „Verkehrsprojekts Deutsche Einheit“: leere nagelneue Autobahnen, Bahntrassen, Brücken. Er inszenierte sie monumental, ließ sie im Nebel versinken – und konfrontierte die sich in die Landschaft fressende Moderne mit romantischer Stille. „Ja, das Romantische kann ich wohl nicht leugnen.“

Danach reiste der Künstler viel um die Erde. Er fixierte globusrund Dutzende Male jeweils eine Stunde Sonnenlauf. Die Sonne zieht jenseits des Polarkreises, am Wendekreis des Krebses, an der Datumsgrenze in Ozeanien überraschend eigene Bahnen, krümmt sich oder sackt radikal ab. Die Sonne brennt sich eine Stunde als schwarzer Balken ins Bild. Erhabene Momente, die physisch erfahrbar werden: Der Versuch, es mit eigenen Augen zu sehen, ließe erblinden.

Die Geste zur neuen Heimat danach ist deutlich. Schink blieb für die



Bild 38 aus der Serie „Unter Wasser“ von Hans-Christian Schink (2020–2021, Inkjet-Prints auf Hahnemühle Photo Rag, 100 x 140 cm) .FOTOS (2): HANS-CHRISTIAN SCHINK/MDBK

### „Über Land“ in Leipziger Bildermuseum

Museum der bildenden Künste Leipzig:  
„Über Land“, Naturfotografie von Hans-Christian Schink  
■ bis 1. März geöffnet: Do–Di 10–18, Mi 12–20 Uhr.  
Diverse Gespräche und Führungen.  
■ Buchvorstellung „Am Weg“ am 3. Dezember, 18 Uhr, mit dem Künstler, mit Uwe Kolbe und dem Kurator Philipp Freytag.



Hans-Christian Schink in der Ausstellung „Über Land“ im Leipziger Bildermuseum. FOTO: ANDRÉ KEMPNER

Serie „Unter Wasser“ über der Oberfläche, um einen „kontrollierten Zufall“ zu nutzen. „Ich schaue von oben, wo genug Pflanzen sind, lasse die Kamera hinab, löse Serienaufnahme aus und bewege den Apparat langsam.“

Die Ergebnisse seiner Exkursionen auf ganz unterschiedliche Wasserlöcher, Gräben und Seen füllen einen Raum in der Ausstellung: düster-mystische Zauberreiche, wehende Schlinggespenster und Illusionen eines lodernden Waldbrands und einer Pagode im Tropenwald. „Es war mir wichtig,“ deutet Schink wiederum Programmatisches an, „dass ich in dieses Reich nicht eindringe.“ Wie mit der Sonnenstunden-Serie bietet er etwas üblicherweise nicht Sichtbares, „und direkt unter unseren Füßen“.

Für die dritte Serie „Am Weg“ wurde der Fotograf 2021–2025 zum Botaniker. Der Weg führt drei Kilometer vom Dorf zum See. Der Anfang ist schlicht: Alltägliche Blicke den Windungen eines nordostdeutschen Plattenwegs entlang, dazu nach links und rechts auf Feld, Busch und See. Sie belegen zwar abermals die Liebe des Fotografen zu feingliedrigen Gewächsen, seine Sicherheit, aus fast Nichts noch etwas zu machen, und die Wachheit für soziale Andeutungen.

Doch war ihm das zu mager. Längst hatte er sich gefragt, warum er zwar die Vögel, aber kaum eine



„Zwischen Lemmersdorf und Kleisthöhe“ aus Hans-Christian Schinks „Hinterland“ (C-Prints auf Fuji-Crystal-Archive-Papier, 37 x 42,5 cm).

Pflanze am Weg kennt. Also begann Schink die Blüten und Pflanzen zu sammeln, zu bestimmen und im Studio zu fotografieren. „Ich kam in vier Jahre auf 263 Arten, bekanntlich sind das längst nicht alle.“

Er hat Gräser und Schilf aufgenommen, wie sie – typisch Schink – aus dem Winter kommen: einzeln, dünn, wenig farbig, zerbrechlich und schön. Doch 119 Blüten-Makrofotos sind auf ein Tableau gebracht – ein Blütenteppich als Hymne auf die

Vielfalt der Arten und Formen und als Impuls, an jedem kleinen Flecken Natur genau hinzusehen.

Dafür darf nun sogar die Fotografie des Hans-Christian Schink zur vollen Farbe erstrahlen. Im Vergleich mit den feinen blauen, violetten und gelben Blütenblättern würde selbst Pikachu als künstlich verblasst, wenn er es denn hier herschaffte, zwischen Lemmersdorf und Kleisthöhe, zwischen Bredenfelde und Ballin, und an den Plather See.